1. Christentum und Judentum in Wien und Österreich von der Revolution 1848 bis zur Okkupation am 11. März 1938.

1.) a) Die Ereignisse:

Zunächst ein kurzer Blick auf den Vormärz: In der Zeit nach dem Wiener Kongress herrschte ein anti- emazipatorischer Antisemitismus, der eine seiner Wurzeln im aufkommenden romantisch motivierten Deutschnationalismus hatte.
1819 brachen in Deutschland die berüchtigten Hepp- Heppverfolgungen aus, hinter denen der Judenspiegel des Hartwig von Hundtradovsky stand.

Die konkrete Lage für die Juden in Wien war, dass es 170 per Dekret tolerierte jüdische Familien gab, darunter etliche Geadelte. Und für alle anderen Juden galt: 4 Gulden Konventiosnmünze für 14 Tage Aufenthalt. 1826 wurde die von Josef Kornhäusl erbaute Synagoge in der Seitenstettengasse eingeweiht.
Beim eigentlichen Aufstand in Wien um bürgerliche und politische Freiheit hielt Dr. Adolf Fischhof am 13 März 1848 im Hof des Landhauses in der Wiener Herrengasse eine Revolutionsrede. Und bei den daraufhin ausbrechenden Tumulten gab es auch jüdische Opfer: den Technikerstudent Karl Heinrich Spitzer und den Webergesellen Bernhard Herschmann.
Am 17. März. fand auf dem Schmelzer Friedhof eine Begräbnisfeier der Märzgefallenen statt: 1. ökumenischer Gottesdienst (erster überhaupt auf der Welt). Der katholische Kurat der akademischen Legion Anton Füster und der evangel. Pastor Dr. Josef Pauer forderten den Rabbiner Issak Noach Mannheimer auf, das Begräbnis aller Gefallenen geistlich zu leiten. Mannheimer hielt eine Rede:
„Ihr habt gewollt, dass die toten Juden da mit euch ruhen, in Eurer, in einer Erde. Sie haben gekämpft für Euch, geblutet für Euch. Sie ruhen in einer Erde. Vergönnt

nun aber auch denen, die den gleichen Kampf gekämpft und den schweren, dass sie mit euch leben auf einer Erde, frei und unbekümmert, wie ihr... Ihr seid die freien Männer, Gott weiss es, keiner unter euch fühlt es inniger und wärmer, wie viel die Errungenschaft der hingeschiedenen Tage gilt. Nehmt auch uns als freie Männer auf und Gottes Segen über euch.“ (S J I,40)

Weiters schrieb Isidor Busch am 17. März 1848. auf die Märzgefallenen folgendes Gedicht:

Der Gefallenen Ehrendenkmal:

„Wir haben die Edeln zu Grabe gebracht,
die für unsere Freiheit gefallen,
In Liebe und Tränen sei ihrer gedacht
Ihr Name geehrt von allen.
doch mehr als ein prachtvoller Denkstein sie ehrt,
wird`s ihnen im Himmel gefallen,
wenn wir der errungenen Freiheit uns wert
und würdig uns zeigen vor allen.
Und der nur verdient der Freiheit Glück, der gern es teilet mit Allen!
Drum, Brüder, wenn ihr nun kehrt zurück
Denkt – dass auch eine Jude gefallen.“

Ein weiteres Revolutionsgedicht von Ludwig August Frankl, der später geadelt als Ritter von Hochwart der erste Sekretär der IKG. wurde, gibt die vom revolutionären Enthusiasmus geprägte Stimmung der Märztage wieder:

Das folgende Gedicht schrieb er während des Wachestehens:

„Was kommt heran mit kühnem Gange?
Die Waffe blinkt, die Fahne weht,
Es naht mit hellem Trommelklange
Die Universtität.

Die Stunde ist des Lichts gekommen,
Was wir ersehnt, umsonst erfleht
Im jungen Herzen ist entglommen:
Die Universität.

Ein bedeutendes publizistisches Organ des Judentums erschien vom 4. April bis 25. Oktober 1848:
Es war das „Österreichische Zentralorgan für Glaubensfreiheit, Kultur, Geschichte und Literatur der Juden“. Herausgeber war Isidor Busch und Dr. Max Meir Letteris (beide Vertreter der österreichisch. galizischen Haskala (Letteris war Korrektor bei Anton Schmid).
Thematisch fand sich darin eine Verbindung von jüdischer und linksradikaler Problematik. Das führte in Folge zur Verbindung einer emanzipatorischen mit einer kapialismuskritischen Einstellung.

Fast zeitgleich, am 15. April, wurde aber auch die „Wiener Kirchenzeitung“ gegründet. Sebastian Brunner (1814-1893), der Chefredakteur, vertrat einen wirtschaftlichen Antisemitismus. Im Hintergrund stand die Angst der Kleingewerbetreibenden vor der Konkurrenz im sich anbahnenden Kapitalismus (z.B. Funktion der Eisenbahnen - schneller Transport - größere Konkurrenz) – Die Existenzfähigkeit kleiner Gewerbetreibender schien gefährdet, und die Juden waren daran schuld. Brunner selbst stammte aus einer Seidenweberfamilie am Schottenfeld.

Im Oktober 1848 kam es zur Wende: Windischgrätz und Jelacic belagerten und besetzten nach und nach wieder Wien. Am 6. Oktober 1848 kam es zu Kämpfen beim Zeughaus in Wien. Und am 31. Oktober 1848 war ganz Wien wieder fest in der Hand der Kaiserlichen Armee.

Während diesen Kämpfen fielen wieder drei Juden: Rabbinatskandidat Dr. Adolf Kolinski aus Pescht, der Kaufmann Emmanuel Epstein, und der Kleinhändler David Löbl. Hermann Jellinek wurde exekutiert, und Dr. Adolf Fischhof wurden die bürgerlichen Rechte abgesprochen.

Füster und Isidor Busch emigrierten nach den Vereinigten Staaten.

Am 3. April 1849 empfing Kaiser Franz Joseph eine jüdische Delegation: Er bedankte sich mit den Worten: „Es gereicht mir zum Vergnügen, den Ausdruck der Gefühle treuer Ergebenheit entgegenzunehmen, welche Sie mir im Namen der isaelitischen Gemeinde von Wien darbringen – Darauf ging dann die Gründung der IKG 1852 zurück.

1855 wird das mit dem Vatikan abgeschlossene Konkordat von der liberalen Presse heftig kritisiert.

b) Einige Worte zum innerjüdischen Problem in dieser Zeit

Nach der Emanzipation und der Befreiung aus dem Ghetto, musste sich das Judentum in einer anderen, bisher fremden Umwelt ein- und unterordnen. Das Bemühen um die bürgerliche Gleichstellung verbunden mit der Liebe zu der Kultur der Mehrheitsbevölkerung brachte den Verlust der Bindung an die eigene Tradition und die Schwächung oder den Verlust der daraus resultierenden jüdischen Identität. War es bisher die eigene Wertskala der talmudischen Tradition, so herrschte nun die neue Wertscala, d i e der anderen! - In Deutschland wurde diese Problematik viel schärfer ausgetragen. Das lässt sich an den gegensätzlichen Standpunkten und Auffassungen eines Samson Raphael Hirsch und eines Abraham Geiger zeigen. - In Österreich wurde diese Situation durch Mannheimer und dem ersten Kantor am Wiener Stadttempel, Salomon Sulzer aus Hohenems, dem Freund Franz Schuberts, entschärft. Dennoch bestand wie in Deutschland die Gefahr der Selbstauflösung

durch Assimilation und Taufe, die schon in der ersten Hälfte des 19. Jhdts einsetzte. In Deutschland fasste Heinrich Heine in seinem Werk diese tragische Situation mit seinem berühmten Wort: die Taufe als Entrebillet in die europäische Kultur.

Die konkrete Situation in Wien war aber auch davon bestimmt, dass aus den östlichen Kronländern jüdisch orthodoxe Kreise nach Wien zuwanderten, sodass hier liberale und tradtionelle Kreise das Klima bestimmten.

Von der liberalen Seite sei noch ein Zitat von Simon Szanto aus dem „Österreichischen Zentralorgan“ vom 6. Mai 1848 angeführt, das eine weitere Facette des Antisemitismus anspricht, der nun nicht mehr nur religiös sondern auch wirtschaftlich motiviert ist:

„Sonderbare Welt! Sonst hätte man die Judenverfolgungen einer Sünde zugeschrieben, die heimlich verübt wird. Jetzt glaubt man, sie rühre von der Frömmigkeit her. Mein Gott! Die Leute glauben, noch immer, es sei der Religionshass, der da spuckt... Jetzt ist die Welt indusdriell geworden. Ihr könnt getrost jedes Bekenntnis üben, aber die Juden sollen überflüssig Geld haben, inde haec lacrymae! Nur jetzt keine Reform um Gottes Willen. Jede Reform ist eine stillschweigende Einräumung des Rechts auf Judenverfolgungen.“

In der zweiten Hälfte des 19. Jhd. ist das Judentum, wie schon erwähnt, liberal, aber zugleich sind Teile des galizischen und des ungarischen Judentums orthodox.

Das spiegelt sich auch in den Ereignissen der Zeitgeschichte wieder:

2. Nov. 1856 kam neben Isaak Noach Mannheimer auch der liberale Adolf Jellinek, der Bruder des vorhergeannten und exekutierten Hermann Jellinek, als 2. Prediger nach Wien.

1. Juni 1858 kam es zur Einweihung einer 2. Synagoge im 2. Bezirk. Prediger und Rabbiner war der liberale Jellinek. Die Wallischgasse wird zur Tempelgasse

umbenannt, und die Synagoge, für diese Zeit typisch, wird im orientalischen Stil gebaut. Architekt war der Christ Ludwig von Förster, damals Vorsteher des 1849 gegründeten Österreichischen Ingenieur und Architektenvereins.

Schon am 15. Mai 1858 kam es zur Schlusssteinlegungsfeier mit Predigt von Adolf Jellinek.

Der Schlussstein wurde von Ludwig August Frankl = Ritter von Hochwart, dem Sekretär der IKG, aus Jerusalem gebracht.

Am 15. Juni 18h kam es zum Abschluss der feierlichen Einweihung mit Volkshymne in hebr. Sprache (übersetzt von Rabbiner Horwitz).

Nach der religiösen Feier fand eine weltliche beim Sperl statt „wobei Meister Strauss die Tafelmusik dirigierte."

Im Gegensatz zur liberalen Gründung kam es 1864 zur Gründung der Schiffsschul, die bis zur ihrer Zerstörung durch die Nazis ein Zentrum der jüdischer Orthodoxie war.

2.) Entwicklung des Judentums in der liberalen Ära (2. Hälfte des 19. Jhdts.)

Kurzumschreibung des Weges: von der Akkulturisation – zur deutsch kulturell liberalen – und weiter zur deutschnationalen Assimilation.

Diese liberale Äre war wesentlich Opposition gegen den Antilberalismus in kath. Kirche, und sie trug in sich die Tendenz der Spaltung. Ab etwa ab 1880 kommt es zur Trennung von liberal und national.

Franz Grillparzer schrieb über jenes Zeitalter (und ohne es zu wissen auch über das folgende) mit einer erschütternden Klarsicht sein berühmtes Wort: „Von der Humanität (liberal) über die Nationalität zur Bestialität."

Der Zeitgeist dieser liberalen Ära spiegelte sich auch in Dr. Ignaz Kuranda (1813-1884), der von 1871-1884 Präsident der Kultusgemeinde und ein dogamtischer

Deutschnationaler war. Als Präsident sprach er sich gegen Zugeständnisse an nationale Minderheiten in der Monarchie aus.

Weiters ist hier Dr. Heinrich Friedjung zu nennen (1851-1920). 1883 wurde er zum Herausgeber der deutschnationalen „Deutschen Wochenschrift“. Ihr Ziel war die Aufgabe der jüdischen Identität und die Annahme der deutschen und die Vereinigung der Monarchie mit dem deutschen Reich. 1887 wurde er, weil Jude, als Herausgeber der „Deutschen Zeitung.“ entlassen. Die deutsche Wochenschrift hieß ab 1887 Deutsche Zeitung.

Die „Neuzeit“, das Sprachrohr der Juden Wiens, schrieb am 8. November 1861: „Also die geistigen und allgemein menschlichen Interessen des österreichischen Judentums sind durch den innigsten Anschluss an das Deutschtum am besten gewährt.“

Wie weit die Assimilation ging, beweist unter anderem das Wiener Fiakerlied des Juden Gustav Pick aus Rechnitz im Burgenland und sie spiegelt sich in weiterer Entwicklung auch in dem von Franz Lehar vertonten Reiterlied von Dr. Hugo Zuckermann: “Fall` ich am Donaustrand sterb` ich in Polen? Was liegt daran, Was liegt daran? Eh` sie meine Seele holen, kämpf` ich als Reitersmann.“ Und natürlich sind in diesem Zusammenhang auch die genialen Kompositionen eines Hermann Leopoldi zu nennen.

1882 wurde noch das Linzer Programm von Heinrich Friedjung, Victor Adler (1852-1018, - dem Hauptverantwortlichen für die Gründung der sozialdemokratischen Partei am Hainfelder Parteitag 1888/89 - gemeinsam mit Georg Ritter von Schönerer verfasst, mit der Intention, Deutsch als Staatssprache in Cisleitatnien zu fordern und eine möglichst enge politische Anbindung an das deutsche Reich zu erstreben.

Das hier dargestelllte Schwinden des jüdischen Identitätsbewußtseins und zugleich die Realität eines permanenten latenten Antisemitismus führte zu Erwägungen wie

die eines Theodor Herzl, vor seiner Niederschrift des Judenstaates, eine Massentaufe aller Juden Wiens im Stephansdom zu organisieren. Und Karl Kraus schrieb in der Fackel Nr.11 1899, 1-6

Das religiöse Judentum hat mit der Reformation seine „aufklärende Sendung vollbracht." Mosaischer Glaube ist „fremd und abstoßend geblieben." Daher muss man „Consequenzen aus der Befreiung von Ghettomauern und Ausnahmegesetzen ziehen." Wünscheswertes Ziel und Weg ist die Mischehe. Ebenso „Wahl des freien und reifen Übertritts" – die Taufe. Kraus ist gegen den Zionismus, weil er assimilationsfeindlich ist. „Orientalische Enklaven in der europäischen Kultur sind ein Unding." Ebenso wande sich Kraus gegen die Bezeichnung der Assimilanten als „jüdische Antisemiten" oder antisemitische Juden."

Jedoch auf Karl Kraus antwortete Isidor Klimont in Samuel Blochs „Österreichischer Wochenschrift Nr.33 (19.August 1899) unter dem Titel: " Judentaufe bei Fackelbeleuchtung"

„Die Bezeichnung der Taufe als Fahnenflucht ist aber die einzig zutreffende. Würden die Juden nicht ständig geschmäht und angegriffen, dann besäße die Taufe für uns nicht die Bedeutung, die ihr jetzt zukommt. Da wir unfreiwillig zum Kampfe gedrängt werden, so besteht der Kampf. Und das Verlassen des Judentums bedeutet nichts anderes als das Verlassen der Schlachtreihe."

Daher ist festzuhalten: dass der Antisemtitismus e i n identitätsstiftender Faktor für das Judentum war.

Das trifft auch auf Theodor Herzl zu, der in seiner Forderung nach einem Judenstaat die kommende Katastrophe vorherahnte.

Als herausragender Vertreter der Bewahrung jüdischer Identität in Österreich ist der Rabbiner von Floridsdorf und Reichstagsabgeordneter Joseph Samuel Bloch zu nennen (1850-1923).

Er wurde am 20. Nov. 1850 in Dukla in Galizien als Sohn einers armen Bäckers geboren. Er lernte unter anderen in Eisenstadt bei Azriel Hildesheimer. Studierte in München und Zürich zum Dr. phil., legte seine Rabbiantsprüfung beim Oberrabbiner in Altona ab und war ab 1877 Rabbiner von Floridsdorf. Ab 1884 gab er die „Österreichische Wochenschrift“ heraus, und am 24. April 1886 gründete er die „Österreichische Israelitische Union.“, die in Konkurrenz zur IKG stand.

Über Rabbiner Dr. Bloch wissen wir viel aus seinen „Erinnerungen aus meinem Leben“ (1922). Wo er rückblickend über sein Leben und seine Lebensziele räsoniert und schreibt:

„... in allen, die jüdischen Blutes sind, das Bewußtsein des Zusammenhanges, das Empfinden und die Erkenntnis der unentrinnbaren Schicksalsgemeinschaft, zugleich aber auch den edlen Stolz zu wecken, den eine einzigartige, viertausendjährige, wenn auch leidensschwere, jedoch ruhmumstrahlte Vergangenheit einflößt.“

1886 schrieb er „Der nationale Zwist und die Juden in Österreich.“ Darin stellte er klar: Juden sind im Nationalitätenkonflikt neutral. Sie sind „österreichische Juden und jüdische Österreicher.“

Bekannt wurde er durch seinen Konflikt mit August Rohling. Dieser wurde 1876 Prof. für AT in Prag. Er selbst stammt aus Münster, wo er schon 1871 „der Talmudjude“ herausgab, der bis 1922 17 Auflagen erreichte. Dieses antisemitische Pamphlet war ein Exzerpt von Andreas Eisenmengers „Entdecktes Judentum“, einer Talmudpolemik (1711).

Welche Wirkung Rohlings Wirken hatte, zeigt die antisemitische Hetzrede von Franz Holaubeck im April 1882, die sich auf den Talmudjuden von Rohling berief:

„Dieses Buch der Talmud! Wisst ihr, was in diesem Buch steht? Die Wahrheit! Und wisst ihr, wie ihr in diesem Buch bezeichnet werdet. Als eine Herde von Schweinen, Hunden und Eseln.“ – Die k.k. Staatsanwaltschaft erhob Anklage gegen Holaubeck, aber es kam zum Freispruch, unter Berufung auf Rohlings Talmudjuden.

Moritz Güdemann und Adolf Jellinek veröffentlichen daraufhin am 30. Oktober 1882 in sämtlichen Wiener Tageszeitungen, dass der Talmud „nichts Feindseliges gegen Christen enhält“.

Rohling reagierte in der Tribüne am 11. und 13. Dez. 1882 mit dem Artikel „Arge Schelmerei“ – „Meine Antworten an die Rabbiner“. Güdemann und Jellinek antworteten nicht mehr. Das brachte aber Bloch auf den Plan:

Er schrieb am 22. Dezember 1882 als Beilage zur Wiener Zeitung „Professor Rohling und das Wiener Rabbinat oder die arge Schelmerei“. Bloch bezeichnete Rohling als Fälscher und Ignoranten. Und er bot 3000 Gulden, wenn Rohling auch nur eine Seite aus dem Talmud richtig lesen könne.

Schon einige Monate später sollte es zu einer weiteren Auseinandersetzung zwischen Rabbiner Bloch und Rohling kommen:

Der konkrete Anlass war der angebliche Ritualmordfall von Tisa Eszlar (Ezslar an der Theiss in Ungarn) von 1882/83. Das abgängige vierzehnjährige christliche Mädchen Ester Solmoschy soll angeblich vom Schächter der kleinen jüdischen Gemeinde in der Synagoge vor dem Toraschrein ermordet worden sein. Kronzeuge der Anklage war der ebenfalls vierzehnjährige Moritz Scharf, der Sohn des Tempeldieners, der eine von ihm gewalttätig erpresste Aussage machte, dass er durch das Schlüsselloch der Synagoge den Ritualmord selbst beobachtet hatte. Der Prozess, der vom 19. Juni bis zum 3. August 1883 dauerte, endete mit Freispruch des Angeklagten, da man durch das Schlüsselloch nicht bis zum Platz vor dem Thoraschrein sehen könne, dem angeblichen Ort der Schlachtung.

Aber schon am Beginn dieses Prozesses bot sich August Rohling dem antisemitischen Baron Geza von Onody, unter Berufung auf seinen Diensteid an, auszusagen, dass das Vergießen von jungfräulichem Blut für die Juden eine außerordentlich heilige Handlung sei. (Dam bitullim). Die Quelle für diese Aussage war der Judenspiegel des getauften Juden Dr. Justus, vormals Aaron Briemann. Das von Dr Justus gebrachte Zitat bezog sich aber auf das Mensturationsblut und stammt aus einem Sammelwerk von Chaim Vital. Daher antwortete schon im selben Jahr der bekannte evangelische Theologe und Hebräist Franz Delitzsch mit dem Artikel „Schachmatt den Blutlügnern Rohling und Justus", Erlangen 1883.

Samuel Bloch konterte in der Wiener Morgenpost von 1-4. Juli 1893 mit einer Artikelserie auf Rohlings Eidesangebot gegenüber Baron Onody unter dem Titel: „Das Angebot des Meineides". Darin beschuldigte er Rohling u. a. mit den Worten: „Der Professor der hebräischen Altertümer zu Prag betreibt die Lüge als Handwerk."

Rohling musste daraufhin gegen Bloch einen Ehrenbeleidgungsprozess einleiten, der vom 10 August 1883 bis 20 Oktober 1885 dauerte. Sachverständige waren Theodor Nöldecke (Straßburg) und August Wünsche (Dresden), die ein Gutachten von 190 Seiten erstellten. Rohling zog vor der festgesetzten Schlussverhandlung am 18. Nov. 1885 seine Klage zurück. Damit hatte er sich aber selbst gerichtet und wurde vom Kaiser ohne Pension fristlos entlassen.

Die Niederlage Rohlings hinderte den Wiener Pfarrer Dr. Josef Deckert aus Weinhaus nicht, zehn Jahre später 1893, nocheinmal mit der Ritualmordlegende zu argumentieren.

Im Selbstverlag gab er antisemitische Pamphlete heraus „Vier Tiroler Kinder – Opfer des chassidischen Fanatismus" oder „Ein Ritualmord aktenmäßig nachgewiesen." Dieses letztere war dem Fall des Simon von Trient 1475 gewidmet. (Näheres will ich nicht darüber sagen, weil es die Zeit nicht zulässt).

Jedenfalls wurde auf Untersuchungen des Dominikners Willehard Paul Eckert die Geschichte des Simon von Trient aus dem Offizium der Diözese Trier gestrichen. Ein anderer Fall, auf den sich Deckert berief, war das Anderl von Rinn (1462), dessen Kult vom Innsbrucker Diözesanbischof Reinhold Stecher 1995 beendet wurde.
Jedenfalls waren das nationale Denken der zweiten Hälfte des 19. Jhdts und der Antisemitismus der Boden für eine Art Protozionismus in Österreich.

3. Jüdischer Diasporanationalismus und Protozionismus

Als Beispiel soll hier Nathan Birnbaum genannt werden: 1864 in Wien geboren, promovierte er 1887 zum Dr. jur. und stirbt 1937 in Holland. Von 1911-1933 lebte er in Berlin. Anfänglich war er Zionist wandte sich aber später der Agudat Israel zu. 1882, bereits mit 18 Jahren, veröffentlichte er einen Artikel mit dem bezeichnenden Titel: Die Assimilationssehnsucht, ein Wort an die sogenannten Deutschen, Slaven, Magyaren mosaischer Konfession:

„Tretet vor die Völker hin, Söhne meines Stammes, mit euren nationalen Forderungen, ohne die staatbürgerlichen Pflichten gegenüber eurem Geburtsländern aus den Augen zu lassen, und ihr werdet die Achtung der Völker wieder erringen, welche ihr auf dem Wege der Assimilation immer mehr einbüßt. Entledigt euch des Selbstbetrugs „Assimilation“ und seht ein, wie ungereimt und verlacht eure Einbildung ist, dass ihr Deutsche, Slaven, Magyaren seid, so verzeiht mir die direkten Worte, die mir manchmal aus Liebe zu Euch entfahren.“

Ab 1885 gab Nathan Birnbaum die „Selbstemanzipation“ heraus. In der ersten Ausgabe von Februar 1885 heisst es: „Wir müssen das Unkraut der Assimilationssehnsucht aus Haus und Schule ausjäten und dorthin den fruchtbaren Samen der Selbstwürdigung verpflanzen... Alles das ist jetzt unsere Pflicht: - ihre

Vernachlässigung würde zur Erlöschung, ihre Erfüllung zur Erlösung unseres Volkes führen.“

In der Maiausgabe der Selbstemanzipation des Jahres 1890 kommen zum ersten Mal die Begriffe Zionismus und zionistisch vor.

1893 veröffentlichte er in Wien: „Die nationale Wiedergeburt des jüdischen Volkes in seinem Land als Mittel zur Lösung der Judenfrage.“ Ein Appell an die Guten und Edlen aller Nationen, Wien 1893.

Vorerst ein Weggefährte Herzls, geriet er nach dem ersten Zionistkongress 1897 mit ihm in Konflikt. (Diasporanationalismus- jiddische zionistische Organisation)

Mit Perez Smolenskin, geb. 1842 in Mogilev, gest. 1885 in Meran – entwickelte er das Konzept eines Protozionismus, der sich gegen die Orthodoxie und zugleich gegen die Assimilation stellte.

Ein Ausdruck für dieses Konzept war auch die Gründung der ersten farbentragenden schlagenden zionistischen studentischen Verbindung Kadima. (ostwärts/vorwärts). 1882/83. Ihr Wahlspruch lautete: „Mit Wort und Wehr für Judas Ehr.“ Sie wurde von der nö. Statthalterei genehmigt. Ihr gehörten neben Nathan Birnbaum, Perez Smolenskin, Moritz Schnirer, Ruben Birer, ua. an

In ihren Statuten las man: „Bekämpfung der Assimilation; Hebung des jüdischen Selbstbewusstseins durch Verbreitung jüdischer Geschichte und Literatur, Errichtung jüdischer Kolonien in Palästina.“

Juden waren bis dahin vielfach Mitglieder der deutschnationalen schlagenden Burschenschaften gewesen. Aber ab etwa 1880 wurden sie aus antisemitischen Gründen ausgeschlossen. (So z.B. Theodor Herzl aus der Albia). Es kam auch zu Mensuren zwischen Juden und Nichtjuden. Um das zu verhindern, beschlossen die schlagenden Verbindungen 1896 in den Waidhofner Beschlüssen, Juden seien nicht satisfactionsfähig – d. h.: sie waren ehrlos.

In den nun entstehenden jüdischen Verbindungen an den Universitäten der Monarchie wurde anstelle der Assimilationssehnsucht jüdisches Nationalbewußtsein geweckt. In der „Die Welt“ von Theodor Herzl herausgegeben, wird von einer jährlich abgehaltenen Makkabäerfeier berichtet, die diesen Umschwung artikuliert (am 30.3. 1901): „Es war ein Schauspiel von eigenem Reiz, wenn die jungen Akademiker in den Ferien heimkehrten und in Versammlungen, im Tempel, bei den Makkabäerfeiern die Väter lehrten, dass sie Juden seien, dieselben Väter, die ihre Kinder gelehrt hatten, dass sie Deutsche seien.“

In diese historische Situation passt natürlich der schon öfters erwähnte Dr. Theodor Herzl, dessen Movens, der Antisemitismus, ihn veranlasste, den J u d e n s t a a t zu propagieren, also eine politische Lösung für die Judenfrage zu erstreben. (Demgegenüber stellte sich der aus Odessa stammende Ascher Ginzberg, Achd haAm, der einen j ü d i s c h e n Staat propagierte, also einen Kulturzionismus (Merkaz Ruchani). Auf diese äußerst bedeutsame Problematik kann hier in diesem Rahmen nicht eingegangen werden.

III. Antisemitismus in Fin de Siecle.

Die Vertreter des religiösen Antisemitismus wurden bereits erwähnt: Rohling, Deckert, sodass hier im Folgenden nur auf den christlichsozialen Bezug genommen wird. Sein Ursprung war der Kampf gegen den „Judenliberalismus“. Hier ist vorerst zu fragen: Was meinte Liberalismus?

Liberalismus hieß politisch Demokratie, wirtschaftlich, Konkurrenz und Kapitalismus.

Religiös meinte er kirchenkritisch, gegen die Konkordanzpolitik der Regierung Schwarzenberg Bach (1855), die dem Josefinismus den Todesstoß versetzte. Diese Kritik fand vor allem in der Presse ihren Niederschlag. Symbolisches Zeichen des Liberalismus war der damals zweithöchste Turm von Wien, der Rathausturm. Er

manifestierte den liberalen Gedanken (Rathausmann versus Kreuz auf dem Stephansturm).

P o l i t i s c h führte der Liberalismus von einem Verhältniswahlrecht (Gewinner war dabei das liberale Großbürgertum) zu einem allgemeinen Wahlrecht. Ab 1882 waren die sogennanten 5 Guldenmänner wahlberechtigt und von diesem Zeitpunkt an ist eine stufenweise Entwicklung zum allgemeinen Wahlerecht gegen Ende des 19. Jhdts. festzustellen.

Von nun and wurden die w i r t s c h a f t l i c h e n Sorgen des kleinen Mannes politisch im Antisemitismus abreagiert, sodass man leider sagen muss, je mehr Demokratie, desto mehr antisemitische Wähler. Durch die kapitalistische Entwicklung war das bewegliche Kapital vielfach in jüdischen Händen. Und durch die Schnelligkeit der technischen Entwicklung, - Maschinen ersetzen menschliche Arbeitskraft und machen Menschen arbeitslos, - durch die Verbesserung des Transportwesens (der Eisenbanen) gab es verstärkte Konkurrenzmöglichkeiten, was auf der anderen Seite wirtschaftliche Krisen und Antisemitismus hervorbrachte. "Wir rufen also nicht hep hep, sondern wehren uns dagegen, dass die Christen unterdrückt werden, und dass anstelle des alten christlichen Reiches Österreich ein neues Reich Palästina tritt. Dies ist die Ursache des Antisemitismus,.... wir hassen nichts anderes als das erdrückende Großkapital, welches sich in den Händen der Juden befindet.", so in Dr. Karl Luegers ersten antisemitischen Rede vom 23 Sept. 1887. Das kath. Österreich war weithin antiliberal, abgesehen vom Kaiserhaus und dem Hochadel. Und dieser kirchliche Antiliberalismus führte auch zum Syllabus, der Sammlung von Irrlehren, zum Index und zum Antimodernisteneid.

Demgegenüber war aber die Grundthese des von der Aufklärung übernommen Liberalismus von der Gleichheit aller Menschen für die Emanzipation der Juden günstig Aus ihren wirtschaftlichen Voraussetzungen (frei von Gilden und Zünften und Verbänden) waren sie für die freie Marktwirtschaft ebenso geeignet, wie die

Zunft und Ständestruktur dafür ungeeignet war. Daher gab es im christlichsozialen Antisemitismus die starke Tendenz wirtschaftliche Reformen mittels antisemitischer Argumentation zu begründen.

So rief schon Sebastian Brunner in der Wiener Kirchenzeitung zum Widerstand gegen den „Judenliberalismus“ auf. Die liberale „Presse“ wurde als Organ der „Lumpokratie“ bezeichnet, denn „Judenliberalismus untergräbt Moral und Wohlstand des Volkes. Der Hirtenbrief Bischof Gföllners von 1933, von dem noch zu sprechen sein wird, kommt aus diesem Hintergrund.

In dieser Linie stand auch Karl von Vogelsang, der Begründer der christlich sozialen Partei in Österreich, der theoretisch den christlichen Antisemitismus fundierte.

Der Sozialreformer Vogelsang (1818-1890) stammte aus Mecklenburg und lebte seit 1859 in Wien. Er redigierte ab 1875 „Das Vaterland“ und empfahl eine Rechristianisierung gegen die Verjudung der österreichischen Gesellschaft und Kultur. 1887 gründete er den christlichsozialen Verein, der sich 1888 als Partei der Vereinigten Christen präsentierte, aus der sich im weiteren Verlauf die christlich soziale Partei entwickelte. Vogelsangs Judenfeindlichkeit war eine Form der Reaktion gegen den Kapitalismus, wobei er nach der vereinfachenden und generalisierenden Formel agierte: Kapitalismus ist gleich Judentum. Seine Devise lautete: „Christlich zünftisches Berufsethos gegen den schrankenlosen Egoismus des Kaptials.“ Er wandte sich nicht gegen die religösen Juden, aber Juden sollten nicht verändernd in den Wirtschaftsprozess eingreifen. Damit drückte er das Ressentiment des wirtschaftlich echt bedrohten kleinen Mannes aus.

Dadurch aber, dass die emanzipierten Juden gerade diesem Wirtschaftsprozess ihren Aufstieg verdankten, ergab sich ein Antagonismus zwischen Christen und Juden, der eigentlich ein Antagonismus von solchen war, die weiterhin in erstarrten Wirtschaftformen leben wollten, und solchen, die die Zeichen der Zeit erkannten

und daraus wirtschaftlichen Nutzen zogen. So wurde de facto Vogelsang zum Begründer des theoretischen christlichsozialen Antisemitismus.

Vogelsangs Ideen wurden konsequent von Lueger (z.B. als Wahlkampfparolen) präsentiert und weiterentwickelt.

1888 schlossen sich alle antisemitischen Gruppen Wiens zur gegenseitigen Unterstützung bei den Gemeinderatswahlen in der schon erwähnten Partei der Vereinigten Christen zusammen. Ziel dieser Partei war es, die soziale Frage durch Antisemitismus zu lösen. Einer ihrer Slogans lautete: „Eine Lösung der sozialen Frage ist nur durch Lösung der Judenfrage möglich." Man propagierte die wirtschaftliche Besserstellung der arbeitenden Menschen könne nur durch antijüdische Gesetzgebung erreicht werden.

Als 1890 Kardinal Gruscha an die Spitze des Wiener Erzbistums berufen wurde, fand er eine Diözese vor, die von Unruhe erfüllt und auf Umwälzung bedacht war. Diese Unruhe wurde von den vereinigten Christen ausgelöst. Die kirchlichen Oberen, Kardinal Gruscha und der Kaiser waren über diese Entwicklung besorgt, und man wandte sich nach Rom. In einer Stellungnahme zu dieser Anklage rechtfertigten die Christlichsozialen ihre Haltung zu den Juden durch den christlichsozialen Theoretiker Franz M. Schindler. Dieser schrieb: „Wir wollen die Wiederherstellung der sozialen und wirtschaftlichen Ordnung, die durch den Atheismus und Materialsmus und durch den daraus entstandenen Kapitalismus in hohem Grade gestört ist."

Nach den Wahlsiegen 1895 und 96 bestätigte Kaiser Franz Josef Lueger erst 1897 als Bürgermeister von Wien.

Am Rande soll noch bemerkt werden, dass der rassische Antisemitismus des Großdeutschen Georg Ritter von Schönerer hier nicht erwähnt wird, da dieser vorerst nicht von christlichen Kreisen getragen und propagiert wurde.

III 1918-1938

Die erste Republik und der christliche Ständestaat.

Die Wiener Kultusgemeinde zählte nach dem ersten Weltkrieg etwa 180000 Mitglieder, in deren Rahmen sich zionistische und nicht zionistische Organisationen entfalteten. [Ausrufung der Republik Deutschösterreich am 12. Nov. 1918] 1920, bei den Wahlen der Kultusgemeinde wurde der ehemalige Generaloberstabsarzt Dr. Alois Pick zum Präsidenten gewählt und blieb bis 1933 im Amt. Es folgte ihm von 1933-1938 der Zionist Dr Desider Friedmann nach, der nach 1938 ein furchtbares Ende fand.

Nach dem Tod von Rabbiner Moritz Güdemann wurde 1918 der Zionist Professor Dr. Ziw Perez Chajes zum Obererrabbiner ernannt, und übte dieses Amt bis zu seinem Tod 1927 aus.

Sein Nachfolger war bis 1936 Dr. David Feuchtwang. Ihm folgte Israel Taglicht nach.

Das Kriegsende 1918 und der damit verbundene Zusammenbruch Österreich – Ungarns führte zu einer ungeheuren Umwälzung auf wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet. Otto Bauer bezeichnete sie als „Österreichische Revolution“. Diese Veränderungen verunsicherten die konservativen Kreise, von denen etliche im Antisemitismus einen Ausweg sahen. Man zündete die Angst vor dem Bolschwismus, so z.B. vor den Räterepubliken, waren doch dort Juden an führenden Stellen tätig: in Budapest Bela Kuhn, in Berlin Rosa Luxenburg, Karl Wolfskehl, in München Gustav Landauer u.a.

Diese Angst vor dem Bolschewismus führte in bürgerlichen Kreisen zu einer oft simplifizierenden Gleichsetzung von Kommunisten und Sozialdemokraten mit Juden.

Andererseits vertraten und repräsentierten Juden auch das liberale Großkapital. Und zwischen beiden stand der ob seines Niedergangs verbitterte und verunsicherte Bürger.

– Der Fehler aller antisemitischen Gruppierungen war, nicht durch eine wirtschaftliche Analyse sondern durch Antisemitismus die tatsächlichen Probleme lösen zu wollen. Das führte zu dem Slogan: Die Juden sind unser Unglück.

Auf der linken Seite Sozialismus und Kommunismus und Kapitalismus auf der anderen Seite - überall Juden – Aus dieser Wahrnehmung heraus sollte dann das nationalsozialistische Wortungeheuer entstehen Plutokratenbolschewismus.

Diese Entwicklung führte zu einer beispiellosen Radikalisierung des Antisemitismus.

Diesem Zwecke diente auch dasjenige Pamphlet, das die Juden als Verschwörer gegen die übrigen Völker charakterisieren sollte, - die so genannten Protokolle der Weisen von Zion, die 1920 ihre erste deutsche Auflage fanden. Sie waren eine Fälschung des zaristischen Geheimdienstes. Nur kurz soll erwähnt werden, dass in den dreissiger Jahren in Graz ein gewisser Gaston Ritter eine Paraphrase zu den Protokollen herausgab. Er selbst war Priester und veröffentlichte dieses Machwerk mit kirchlicher Druckerlaubnis. Aber das ist hier im Rahmen dieses Referates nicht näher ausführbar.

Die Tendenz zur Radikalisierung des Antisemitismus fand sich auch im Wahlprogramm der christlich sozialen Partei (Reichspost 28. Dez 1918).

"Die auch im neuen Staate hervortretende Korruption und Herrschaft jüdischer Kreise zwingt die christlich soziale Partei, das deutschösterreichische Volk zum schärfsten Abwehrkampf aufzurufen..."

Leopold Kuntschak hielt am 16. Dezember 1918, am 4. Parteitag der Wiener Christlich Sozialen Partei eine antisemitische Rede, in der er sich der Dolchstoßlegende bediente: „... Die Juden wissen, wenn das Volk dazu kommt,

diese Abrechnung vorzubereiten, so wird für sie ein Urteilsspruch erwachsen, vor dem ihnen grauen muss.-„

Richard Kralik, der christlich soziale Schriftsteller ließ es sich nicht nehmen für die Bundeshymne, damals Volkshymne, einen antijüdischen Text zu schreiben:

„Gott erhalte, Gott beschütze vor den Juden unser Land!
Mächtig durch des Glaubens Stütze, Christen haltet festen Stand.
Lasst uns unserer Väter Erbe schirmen vor dem ärgsten Feind,
dass nicht unser Volk verderbe, bleibt in Treue fest vereint!

1920 zeigt ein christlich soziales Wahlplakat: den Adler im österreichischen Staatswappen, der von einer Schlange mit karikiert jüdischem Kopf erdrückt wird, die Schlange besteht aus Geldsäcken.

1922 kan es zur Gründung des Antisemitenbundes: dieser diente zur Sammlung der deutsch-arischen Staatsbürger zum Kampf gegen das Semitentum: Auf ihren Flugblättern war zu lesen: „Hinaus mit den Juden.“ - „Kauft nicht bei Juden.“

Auch christlich motivierter Sommerfrischenantisemitismus wurde propagiert: ein frühes Beispiel findet sich in Maria Taferl, wo am 27. Juli 1920 zu lesen war: „Maria Taferl ist der berühmteste Wallfahrtsort Niederösterreichs und nicht ein Judentempel. Juden sind in einem christlichen Ort nicht geduldet.“

1923 fügte die Sektion Lienz des österreichischen Touristenklubs Arierparagraphen in die Statuten ein. Diese Statuten wurden von der Tiroler Landesregierung am 28. April 1923 bestätigt.

Im August 1923 wurde das Linzer Programm der christlich sozialen Arbeiterbewegung formuliert: Dort liest man:

„Die Führer der Arbeiterschaft sollen in Abstammung und Denkart dem bodenständigen christlichen Volk angehören. Nur dadurch kann der zerstörende Einfluss des Judentums aus dem Geistes- und Wirtschaftsleben des deutschen Volkes verdrängt werden.“

Im März 1925 wurde der Schriftsteller Hugo Bettauer ermordet, der in einer eigenen Zeitung sexualwissenschaftliche und sozialpolitische Artikel veröffentlichte, in der er sich gegen die sexuelle Heuchelei und für die Rechte der Frau einsetzte. Er entfachte im deutschnationalen und christlichsozialen kleinbürgerlichen Kreisen mit diesem Journal einen Entrüstungssturm.

Der Mörder Otto Rothstock, Anhänger einer mystischen Sekte und späterer Nationalsozialist, begründete seine Tat: „Vor 2000 Jahren kam der Sohn Gottes auf diese Welt, um den Kampf zu führen gegen diese jüdischen Schriftsteller und Gelehrten, weil sie sind Söhne der Lüge und des Satans.“ Rothstock wurde nicht verurteilt, sondern in eine Anstalt für psychisch Kranke überstellt, die er nach eineinhalb Jahren „gesund“ verlassen konnte.

1926 forderte das christlich soziale Parteiprogramm die Verdrängung des „zersetzenden Einflusses des Judentums“ aus dem Geistes- und Wirtschaftsleben des deutschen Volkes.“

Anfang der 30 Jahre nahm der terroristisch agierende Einfluss der Nationalsozialisten in Österreich zu und auch ihre Zahl begann rapid zu steigen. Waren bei der Nationalsratswahl am 9. Nov. 1930 österreichweit nur etwa 100000 NSDP Stimmen, so war ihre Zahl bei der Wiener Landtagsratswahl im April 1932 bereits 336000, das bedeutete 16 Abgeordnete im Wiener Gemeinderat.

Um die aufkommende weitere Bedrohung durch ~~den Bolschewismus, Sozialismus aber vor allem~~ durch Hitlerdeutschland abzuwehren, kam es dann schlussendlich zur Gründung des christlichen Ständestaates. Mai 1932 wurde Dollfuss Bundeskanzler. Im gleichen Jahr warb die NSDAP mit einem Wahlplakat: „Wenn Judenblut vom Messer spritzt - wer ist dagegen?“ Auf Grund des massiven Stimmengewinns der NSDAP in Wien organisierten sich die jüdischen Frontkämpfer im Bund jüdischer Frontsoldaten als Schutz des nun offensichtlich

bedrohten Jüdischen Lebens in Wien und Österreich. Ihr Ziel war es „Jüdische Ehre, jüdisches Leben, jüdische Existenz und jüdisches Eigentum zu schützen.“

1933 kam in Deutschland Hitler an die Macht und der Linzer Diözesanbischof Johann Gföllner verfasste seinen Hirtenbrief, indem er den Nationalsozialismus und den rassischen Antisemitismus verurteilte, ohne aber die christliche Form des Antisemitismus mitzuverurteilen. Denn „die Brechung des schädlichen Einflusses des Judentums ist nicht nur gutes Recht sondern strenge Gewissenspflicht eines jeden überzeugten Christen.“

4. März 1933 kam es zum Bruch. Alle drei Nationalsratspräsidenten legten ihr Amt nieder. Jedoch aufgrund des Ermächtigunsgesetzes von 1917 konnte Engelbert Dollfuss ohne Parlament weiter regieren.

Mit Sicherheit kann man sagten, dass Dollfuss kein Vertreter des christlich - sozialen Antismemitismus war, gerade das Gegenteil. Sein Programm lautete: Austriam in Christo instaurare. Die Grundschrift, auf die er sich berief, war die Sozialenzyklika Quadragesimo Anno von Papst Pius dem XI. Aus diesem ideellen Hintergrund her kam es im Mai 1933 zur Gründung der Vaterländischen Front.

Am 12 Juni 1933 wurde der jüdische Juwelier Norbert Futterweit bei einem Bombeanschlag auf sein Geschäft in Wien Meidling ermordet, daraufhin wurde die NSDAP in Österreich verboten.

Im Februar 1934, kam es zu dem unglückseligen Konflikt zwischen Sozialdemokraten und der Exekutive, der eine Jahrzehnte dauernde Spaltung im innenpolitischen Leben Österreichs herbeiführte.

Wie verloren und tragisch die Situation in Österreich war, spiegelt sich auch darin, dass der Kommandant des Linzer Schutzbundes Richard Bernaschek, nach dem Misslingen seiner Aktion selbst in das Dritte Reich Hitlers flüchtete.

Zur Katastrophe für Österreich führte dann letztendlich die endgültige Trennung von der Sozialdemakratie, deren Partei im Ständestaat ebenfalls verboten wurde. ~~(1934).~~ nach dem Februarputsch

Von manchen seinen Strukturen her war der Ständestaat zweifellos keine Demokratie, aber man sollte ihn auch nicht als Voraussetzung für den Nationalsozialismus missbrauchen. Hier ist darauf hinzuweisen, dass in Deutschland die Juden bereits ghettoisiert wurden, 1935 ihre Rechte als Reichsbürger verloren und als nicht wahlberechtigte Staatbürger bezeichnet wurden. Im Gegensatz dazu wurden die Juden Österreichs in die Vaterländische Front integriert. Die am 1. Mai 1934 ausgerufene Verfassung des Ständestaates, garantierte den Juden die volle Gleichberchtigung. Dem ständischen Aufbau entsprechend wurde der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, Dr. Desider Friedmann zum Mitglied des Staatsrates ernannt. Dr. Jacob Ehrlich wurde in den Rat der Stadt Wien und Hofrat Dr. Frankfurter in den Bundeskulturrat berufen. Diese Verfassung war auch der Anlass, dass Emigranten aus dem Deutschen Reich in Österreich Schutz suchten, ~~dafür wurde eine Hilfsstelle für deutsche Flüchtlinge eingerichtet, sowohl für jüdische oder für andere bereits Verfolgte~~. Erik Peterson, Peter Bultmann, Alois Dempf, Dietrich v. Hildebrand, Thomas Michels. usw.

Dr. Dollfuss wurde am 25. Juli 1934 von Nationalsozialisten ermordet.

In allen jüdischen Zeitschriften wurde sein Tod zutiefst bedauert. Was das Verhälntis von Juden und Christen betrifft, so war die Haltung der Regierung vielfach von der Haltung der Kirche bestimmt, die den Rassenantisemitismus verwarf, jedoch dem wirtschaftlichen Antisemitismus nicht abschwor. Aber es gab auch andere. Stellvertretend sei hier ist der Franziskaner Cyrill Fischer, ein Freund Franz Werfels, genannt, der katholische Jude Prälat Dr Johannes Österreicher, der in der Zeit des Ständestaates den jüdisch-christlichen Dialog initierte, und dafür die Zeitschrift „Die Erfüllung“, mit der Unterstützung von Dollfuss, ab Mai 1934

herausgab. Die Beiträge in dieser Zeitschrift nehmen zu fast allen Facetten jüdischen Lebens und Denkens Stellung, und sind auch heute noch lesenswert. So liest man in der Jüdischen Front vom 1. Juli 1937 über die Erfüllung „...sie nimmt wiederholt zum Problem des Antisemitismus Stellung. Es muss die wirklich offene, einsichtige und mutige Auseinandersetzung mit den verschiedenen Abarten des Antisemitismus, dem Rassenantisemitismus, dem völkischkonservativen Antisemitismus hervorgehoben werden.“ Die Autoren dieser Zeitschrift waren Juden und Christen. Prälat Österreicher setzte den jüdisch-christlichen Dialog auch in der Emigration in den USA fort, und er war während des Zweiten Vatikanischen Konzils der letztverantwortliche Redaktor des Konzilsdokuments von „Nostra Aetate. Zu dieser Gruppe gehörte auch die Katholikin Irene Harand, die in ihrem Buch „Sein Kampf“ (1935) Hitlers antisemitische Thesen widerlegte. Die jüdische Front schrieb am 1. Sept 1935: „Irene Harand hat mit ihrem Werk `Sein Kampf ihre Antwort an Hitler fertiggestellt. Die große Abrechnung mit Deutschlands Führer ist nun aller Welt vorgelegt. Sie hat das ganze Gebäude phrasenhafter, verlogener und unwahrer Behauptungen und Thesen ihres Schmuckes entkleidet... Die Lektüre ihres Buches lässt vor den Glaubensätzen jenes Buches erschaudern, das gerechterweise den Titel tragen sollte: Die Gewalt der Phrase, oder die Macht der Demagogie.“ Schon gegen Ende 1933 gründete sie den „Weltverband gegen Rassenhass und Menschennot“ und gab von September 1934 bis Februar 1938 die Wochenschrift „Gerechtigkeit“ heraus, auf deren Titelseite sie jedesmal das Motto stellte. „Ich bekämpfe den Antisemitismus, weil er unser Christentum schändet.“ Das Blatt reagierte auf alltäglich sich ereignende antisemitische Ausfälle und Anschuldigungen unverdrossen mit aufklärenden Entgegnungen.

Die allgemeine Linie des christlichen Ständestaates gegenüber dem Judentum war von der grundsätzlichen Abwehr gegen die deutsch-nationalsozialistische Forderung des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich bestimmt. In diesem

Sinn kann man sagen, dass es in den dreissiger Jahren weltweit keinen Staat gab, der so eindeutig und konsequent die Ideologie des Nationalsozialismus ablehnte. Daher muss man den Christlichen Ständestaat als einen antinationalsozialistischen Faschismus definieren, der a la lounge , unter der Regierung von Dr. Kurt von Schusschnigg, vor dem Nationalsozialismus kapitulieren musste.

Noch wenige Tage vor dem Anschluss, nämlich in den Februartagen 1938 gab die Habimah, das hebräische Nationaltheater aus Israel in den jüdischen Künstlerspielen in Wien ein Gastspiel. Es war die Aufführung eines der bedeutendsten jiddischen Theaterstücke nämlich „Der Dybbuk“, das von den Künstlern der Habimah in hebräischer Sprache gegeben wurde.

Die denkwürdige Rezension in der letzten Nummer der Jüdischen Front vom 23. Februar 1938 lautet:

„Dass dieses Gastspiel ein Ereignis war, wäre eine zu billige Phrase. Es ist mehr. Es ist eine Enthüllung, wie wenn der Nebel von einer Landschaft plötzlich schwindet, von einer traurigen, rauhen Landschaft, und sie plötzlich daliegt in zauberhaften Glanz einer niegekannten oder vergessenen Sonne. Das ist vielleicht das Wichtigste an diesem Abend: Die Erkenntnis, dass das Judentum eine Sprache hat, die schöner und klangvoller ist als alles, was wir je hörten, eine männliche, herbe Sprache, deren Laut wie Klang von Erz ist... Sie fließt klar wie ein Gebirgsstrom, brausend und mächtig durch das Stück und es ist, als ginge von ihr eine Reinigung aus, eine Reinigung von Elend und Leid des Ghettos.“ Dieser Bericht aus dem noch ständestaatlichen Österreich ist wie ein Aufleuchten einer Ahnung von einer schon lange vorbereiteten identitätsstarken Zukunft des Judentums vor dem Hintergrund eines sich schon längst ankündigenden Infernos.

Damit brach die finsterste Zeit nicht nur für Österreich sondern auch für das Judentum herein.

Ich danke für ihre Aufmerksamkeit.

Christentum und Judentum in Österreich/Wien[1] von der Revolution 1848 bis zur Okkupation am 11. März 1938.

Literatur: Hans Tietze, Die Juden Wiens, Leipzig 1933; Robert Wistrich, Die Juden Wiens im Zeitalter Kaiser Franz Josephs, Wien 1999; Brigitte Hamann, Hitlers Wien – Lehrjahre eines Diktators, München 1996; Joseph Fraenkel (Hg.), The Jews of Austria, London 1967; P. G. J. Pulzer → deutsch Gütersloh 1966. The Rise of Political Antisemitism in Germany and Austria, New York 1966; Bruce F. Pauley, Eine Geschichte des österreichischen Antisemitismus, Wien 1993 [Rezension von Kurt Schubert in Kairos 36/37 (1994/95), 285 ff.]; M. G. Rosenblit, Jewish Identity, Princeton 1983; Steven Beller, Wien und die Juden 1867–1938, Wien 1993; Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Das jüdische Wien, Deutsch, Bmsd. Jacob Toury, Die jüdische Presse im österreichischen Kaiserreich, Tübingen 1983.

1. 1.) Die Revolution von 1848 und die Juden

Literatur: Studia Judaica Austriaca I, Wien 1974;

1848 selbst

Elisabeth Campagnac, Judentum, Nationalitätenprinzip und Identität – Die jüdische Revolutionspresse von 1848, Frankf. M. 2004; Helmut Reinalter, „Judenfreiheit" und Glaubensfreiheit – Die Bedeutung der Juden in der Revolution 1848/49, Das jüdische Echo 47 (1998), 229–233; Wolfgang Duchkowitsch, Judenhetze als journalistisches Industrieprodukt (Brümmer und Wiesinger), Medien und Zeit 4 (1990), 3–8.

a) Die Ereignisse

Vormärz: Antiemanzipatorischen Antisemitismus
aus nach Wiener Kongress, 1819
(Hundt Radowitz → Hepp Hepp)

Lage in Wien: 170 per Dekret tolerierte jüd.
Familien, darunter etliche Gesandte. 1826 Synagoge.
Für alle Anderen: 4 Gulden Conventionsmünze für
14 Tage Aufenthalt.

13. März 1848 Rede von Adolf Fischhof in
Hof des mä Landhauses in der Wiener Herrengasse

Jüd. Opfer: Technikstudent Karl Heinrich Spitzer
Webergeselle Bernhard Herschmann

17. März 1848 auf Schmelzer Friedhof Begräbnis der März-
gefallenen: (1.) ökumenischer Gottesdienst:
Anton Füster und Dr. Joseph Powers fordern den
Rabbiner Isaak Noah Mannheimer auf, über Begräbnis
aller Gefallenen Geistliche zu lesen. Dabei Rede
Mannheimers (SJA I, 48 f): "Ihr habt gewollt,
daß die Toten Juden da mit Euch ruhen, in Einer,
in einer Erde. Sie haben gekämpft für Euch, gebluted für
Euch! Sie ruhen in einer Erde! Vergönnt nun allen auch
denen, die den gleichen Kampf gekämpft und den schwe-
reren, daß sie mit Euch ruhen auf einer Erde, frei und
unbekümmert wie ihr..... Ihr seid die freien Männer.
Gott weiß es, beten wir auch allein, flehen es inniger und
wärmer, wie viel die Errungenschaft der hingeschiedenen Tage
gilt. Nehmt auch uns auf als freie Männer, und Gottes
Segen über Euch!

Dazu: Isidor Busch, 17. März 1848:

Der gefallenen Ehrendenkmal:

"Wir haben die Edlen zu Grabe gebracht,
Die für unsre Freiheit gefallen,
In Liebe und Thränen sei ihnen gedacht!
Ihr Name geehrt von Allen.

Doch mehr als ein prachtvoller Denkstein sie ehrt,
Wird's ihnen im Himmel gefallen
Wenn wir der errungenen Freiheit uns werth
Und würdig uns zeigen vor Allen.

Und das nur verdient der Freiheit Glück,
Der gerne es theilet mit Allen!
Drum, Brüder! wenn ihr nun kehret zurück
Denkt — daß auch ein Jude gefallen."

Ludwig August Frankl → Ritter von Hochwart

schrieb während des Wachstehens

" Wer kommt heran mit buntem Sange?
Die Waffe blinkt, die Fahne weht,
Es rasselt mit hellem Trommelklange
die Universität.
Die Stunde ist des Lichts gekommen,
Was wir ersehnt, unsonst erfleht
Im jungen Heeren ist entglommen
Die Universität" [noch weitere 4 Strophen]

Auflage etwa 100.000
19 x nachweisbar

4. April bis 25. Oktober 1848:

„Österreichisches Zentralorgan für Glaubensfreiheit, Cultur, Geschichte und Literatur der Juden."
Herausgeber: Isidor Busch und Dr. Max Letteris (Verleger: Heinr. Anton Schmid)

Verbindung von jüdischen mit linksradikalen Problemen / Verbindung emanzipatorisches mit kapitalismus-kritischen Einstellung.

Auch die „Wiener Kirchenzeitung", am 15. April 1848 gegründet von Sebastian Brunner (1814–1893). Wirtschaftlicher Antisemitis. Angst des Kleingewerbetreibenden vor Konkurrenz im sich entwickelnden Kapitalismus (Funktion der Ersatzfeind). Brunner selbst stammte aus einer Seidenweberfamilie am Schottenfeld.

Oktober 1848: Windischgrätz und Jelačić.
6. Okt 1848 Kampf beim Zeughaus in Wien
31. Okt 1848 ganz Wien fest in der Hand der Kaiserl. Armee.

Wiener 3 Juden gefallen: Rabbinatskandidat Dr. Adolf Kolinski aus Pest; Kaufmann Emanuel Epstein; Kleinhändler Daniel Löbl

Exekutiert: Hermann Jellinek
Bürgerliche Rechte abgesprochen (bis 1867)
Adolf Fischhof.

Fischer, Isidor Busch → USA.

3. April 1848 Franz Joseph: „Es gereicht mir zum Vergnügen, den Ausdruck der Gefühle treuer Ergebenheit entgegenzunehmen, welche Sie mir im Namen der israelitischen Gemeinde von Wien darbringen." → IKG 1852
1855 Konkordat: von liberaler Presse kritisiert.

b.) Das innergüdische Problem.

Nach Ghetto neue Wertskala, die des andern!
[vgl in Deutschland Gegensätze wie Samson Raphael Hirsch u. Abraham Geiger. Problem in Österreich entschärft durch Mannheimer und Salomon Sulzer.]!!

Selbstaufgabe durch Assimilation → Taufe
(begann schon in der ersten Hälfte des 19. Jh.s).

Zuwanderung nach Wien aus den östlichen Kronländern.

Zum Problem Simon Szántó im "Österr. Zentralorgan Nr. 6, 6. Mai 1848, S. 88:

"Sonderbare Welt! Sonst hatte man die Judenverfolgungen einig Sünde zugeschrieben, die heimlich verübt wird. Jetzt glaubt man, sie rühre von der Frömmigkeit her. Mein Gott! Da Juden glauben noch immer, es sei der Religion nah, das zu spielen..... Jetzt ist die Welt emanzipiert geworden. Ihr kennt jetzt jedes Bekenntnis üben; aber die Juden sollen übergläubig sein haben, inde haec lacrymae! Wir jetzt keine Reform um Gottes willen. Jede Reform ist eine stillschweigende Einräumung des Rechts auf Judenverfolgungen."

Wien eiternd.

2 Hälfte 19. Jh. Teile des galizischen u. ungar. Judtums orthodox.

P.) ?

q.) Ruth Bunzl, Die Geschichte des Leopoldstädter Tempels in Wien 1858–1938, Kairos 28 (1986), 228–249.

2. Nov 1856 kam neben Mannheimer Adolf Jellinek als 2. Prediger nach Wien

1. Juni 1858 Einweihung einer 2. Synagoge im
2. Bezirk. Predigten u. Rabbinervon Jellinek/Lieberer
Wallischgasse → Tempelgasse / Orientalstil.
Architekt war der Christ Ludwig von Förster,
damals Vorsteher der 1849 gegründeten 'Österreichi-
schen Ingenieur und Architektenverein'.

Schon am 15. Mai 1858 Schlußsteinlegungs-
feier mit Predigt Jellineks. Schlußstein
wurde von Jerusalem "ic Gebracht von Ludwig August Frankl
= Ritter von Hochwart, IKG Sekretär.
Am 15. Juni 18[illegible] Abschluß der feierlichen Ein-
weihung mit Volkshymne in hebr. Sprache (Über-
setzt von Rabbinen Horowitz).
Nach der religiösen Feier weltliche im "Sperl"
unter Meister Strauß die Tapelmusik einspielte.

Gegensatz dazu 1864 Gründung der Schiffschul.

2 f.) Entwicklung des Judentums in den Siebziger Ära
(2. Hälfte 19. Jh.).
Akkulturisation → deutsch-Kulturelle/Liberal → deutsch national
[Opposition gegen Antiliberalismus in Kath. Kirche]
Trennung von liberal u. national
ab etwa 1880.

[Franz Grillparzer: Von der Humanität (=liberal) über
Nationalität zur Bestialität].

Dr. Ignaz Kuranda (1813-1884), ein dogmatischer
deutschnationaler Mann von 1871-1884 IKG Präsident
gegen Zugeständnisse an nationale Minderheiten in der
Monarchie.

Dr. Heinrich Friedjung (1851–1920). Sein Endziel war die Vereinigung der Monarchie mit dem deutschen Reich. Wich in den frühen 80er Jahren war er Herausgeber der deutschnationalen „Deutschen Wochenschrift", die 1883 von ihm gegründet wurde. Forderte die Aufgabe der Zivil. Selbstständ und die Annahme der deutschen- 1887 wurden – weil er Jude war – als Herausgeber der „Deutschen Zeitung entlassen (Deutsche Wochenschrift trieb ab 1887 Deutsche Zeitung).

Die 'Wiesen', das Sprachrohr der Wiener Juden, schreibt am 8. November 1861, 118f.: „Also die leiblichen und allgemein menschlichen Interessen der Juden sind durch den innigsten Anschluß an das Deutschtum am besten gewahrt."

Gustav Pick aus Rochnitz Fiakerlied

[Weitere Entwicklung Reiterlied von Dr. Hugo Zuckermann (Text in „Leber Stern" 14. Nr. 74) → Hermann Leopoldi]

1882 Linzer Programm: Heinrich Friedjung (1852–1918) gemeinsam mit Georg Ritter von Schönerer für deutsch als Staatssprache in Cisleithanien und möglichst enge politische Bindung an das deutsche Reich. [Adler 1888/89 Hauptverantwortlicher für die Gründung der sozialdemokratischen Partei am Hainfelder Parteitag.

Schwindendes jüdisches Identitätsbewußtsein → Taufe.

Karl Kraus, Die Fackel Wien (1899), 1-6:

Das religiöse Judentum hat mit der Reformation seine "aufklärende Sendung vollbracht." Mosaischer Glaube ist "fremd und abstossend ... geblieben." Daher muß man "Consequenzen aus der Befreiung von Scheinmenschen und Ausnahmegesetzen ziehen." Wünschenswerth Ziel und Weg dorthin ist die Mischehe. Ebenso "Wahl des freien und reifen Übertritts" = Taufe. Gegen Zionismus, weil dieser assimilationsfeindlich ist. "Orientalische Enclaven in der europäischen Kultur sind ein Unding. Ebenso wandte sich Kraus gegen die Bezeichnung der Assimilanten als jüdische Antisemiten oder antisemitisch Juden:

[Kurze Würdigung Theodor Herzls]

Antwort an Karl Kraus von Isidor Kleinmann in Bloch's österr. Wochenschrift Nr. 33 (18. Aug 1899) unter dem Titel: "Judentaufen bei 'Fackel' Beleuchtung."

"Die Bezeichnung der Taufe als Fahnenflucht ist aber die einzig zutreffende. Würden die Juden nicht beschämt und angespuckt, dann besäße die Taufe für sie nicht die Bedeutung, die sie jetzt annimmt. Da weil empfindlich zum Kampfe gedrängt werden, so besteht der Kampf" und das Verlassen des Judentums bedeutet nichts anderes als das Verlassen der Schlachtreihe."

3.) Also: Antisemitismus als identitätsstiftender Faktor.

Joseph Samuel Bloch (1850-1923), Rabbiner in Floridsdorf bei Wien, Reichstagsabgeordneter.

Ruth Bunstyn: Josef Samuel Bloch (1850-1923), Kairos 29 (1987): 104-115.

28. Nov. 1850 in Dukla, Galizien, als Sohn eines armen Rabbiners geboren. Lernte u.a. in Eisenstadt bei Azriel Hildesheimer. Univ. Studien in München und Zürich (Dr. phil.). Rabbinatsprüfung beim Oberrabbiner von Athen. 1877 Florisdorf.

Ab 1884 gab er die 'österr. Wochenschrift' heraus. 24. April 1886 gründete er die 'österreichische Israelitische Union'.

Bloch in 'Erinnerungen aus meinem Leben' I, Wien 1922, 191: "... in allen, die jüdischen Blutes sind, das Bewußtsein des Zusammenhanges, das Empfinden und die Erkenntnis der unentrinnbaren Schicksalsgemeinschaft, zugleich aber auch den edlen Stolz zu wecken, der ein einzigartiges, viertausendjähriges, wenn auch leidensschweres, jedoch ruhmvolles Vergangenheit einflößt."

Rückgriff von Lebenszeit →

1886: 'Den nationalen Zwist und die Juden in Österreich':

Juden sind im Nationalitätenkampf neutral. Sie sind Österr. Juden und jüdische Österreicher.

Bloch contra August Rohling:

J. A. Hellenings, Der konfessionelle Antisemitismus im 19. Jahrhundert in Österreich, Wien 1972.

August Rohling wurde 1876 Professor für AT an der Karls-Universität in Prag. Kam aus Münster, wo er schon 1871 herausgab 'Der Talmudjude' (171922). [Eisenmenger]

1882/83 Der Fall von Tisza Eszlar, 14jähriges
Esther Solymosi (in der Theiß ertrunken)
ab 1. April 1882 abgängig. Schächtenwunde
beschuldigt. Zeuge Moritz, Sohn des Tempeldie-
ners Josef Scharf. Scheinselbstmord.
Prozeß 17. Juni bis 3. Aug. 1883: Freispruch
Franz Holaubek hielt in April 1882 eine
antisemitische Hetzrede, Quelle war Rohlings Tal-
mudgrube: „In diesem Buch, dem Talmud, wird ihr, was
in diesem Buche steht? Die Wahrheit! Und wurde
ihr, wie sie in diesem Buche bezeichnet sei? Als
eine Herde von Schweinen, Hunden und Eseln!" K. K.
Staatsanwaltschaft erhob Anklage, jenem Besprechung
auf Rohlings Talmudjude
Freispruch
durch Geschworene und Adolph Jellinek veröffent-
lichen Gutachten am 30. Okt 1882 in
sämtlichen Wiener Tageszeitungen, daß der Talmud
„nichts Feindseliges gegen Christen" enthielt.

Rohling reagierte in der „Tribüne" 11. u. 13. Dez 1882
„Arge Schelmerei": „Meine Antworten an die Rabbiner
Gutachten und Jellinek antworteten nicht mehr. Der
Gerechte Beweis auf den Plan.

22. Dezember 1882 Buch als Beilage zur Wiener
Zeitung. „Professor Rohling und die Wiener Rabbinat"
oder „Die arge Schelmerei!" Bezeichnet Rohling
als Fälscher und Ignoranten. Bietet 3000 fl, wenn
Rohling auch nur eine Seite aus dem Talmud richtig
lesen kann.

Sommer 1883 (19. Juni Beginn) Tisza Eszlar Prozeß.
An diesem Tag lud Rohling den Baron Sezta von Onody
an, unter Berufung auf seinen Diensteid auszusagen, daß
"der Verspeisen von jungfräulichem Blut (s. Bild 53)
für die Juden eine außerordentlich heilige Handlung sei"
(Polnischer Judenspiegel des Dr. Justus (Aron Briemann),
Paderborn 1882. Zitierte mißverstehend s. Bild 31 aus
Rohlings Vitae. Antwort darauf: Franz Delitzsch,
Schachmatt dem Blutkämpen Rohling und Justus, Er-
langen 1883.]

Blech Konterte in der Wiener Morgenpost
1.–4. Juli 1883. Schibelberei: "Das Angebot des
Meineids." "Der Professor der hebräischen Alterthümer
zu Prag betreibt die Lüge als Handwerk" (Sechter stern 51).
Rohling reicht gegen Blech einen Ehrenbeleidi-
gungsprozeß ein am 10. Aug. 1883 (also 7 Tage
nach Freispruch im Tisza Eszlar Prozeß).
Sachverständige: Theodor Nöldeke (Straßburg)
August Wünsche (Dresden)
Ende 1885 Gutachten 190 Seiten.
Schon Verhandlung festgesetzt für 18. Nov. 1885.
Doch am 20. Oktober zog Rohling die Klage
zurück → Folgen!

44.) Dr. Josef Deckert, Pfarrer von Weinhaus in Wien.
(zum Fall von Trient 1475)
1893 in Selbstverlag: "Vier Tiroler Kinder-Opfer des
chassidischen Fanatismus"
Lit. Hellwing (S. 9)

19 Jahre nach Rohling!

Das Anderle von Rinn (1462)

Dr. Hippolyt Guarinoni (1571-1654)

Werner Kunzenmann (Hg), Judenstein, das Ende einer Legende, Innsbruck 1995

[Durch bei Augsburg. Verlag: Pro fide catholica.
Gottfried Holzer, Das selige Kind Andreas von Rinn
- Ein wahrer Märtyrer der Katholischen Kirche,
Durch 1988]

4 44.)

Jüdischer Diasporanationalismus und protezionismus.

George E. Berkley, Vienna and its Jews - The Tragedy of Success, 1880-1980, Landham MD 1988.

Adolf Leschanen, Zionismus und jüdischer Nationalismus in Österreich 1882-1918, Wien 1988; Ruth Bunstyn, Zionismus in Wien von seinen Anfängen (1882) bis zum Ausbruch Theodor Herzls (1896), Kairos 30/31 (1988/89), 105-120; S. A. Birnbaum, Nathan Birnbaum and National Autonomy, in: Josef Fraenkel (Hg), 131-146; Julius H. Schoeps, Modern Heirs of the Maccabees. The Beginning of the Vienna Kadimah 1882-97, Leo Baeck Institute Year Books XXVII, London 1982; Norbert Leser (Hg), Theodor Herzl und das Wien der fin de siècle, Wien 1987.

Mit 18 Jahren von Wien 1864 Promotion 1887 lebt in Holland 1937 Lebte 1911-1937 in Berlin.

Nathan Birnbaum, Die Assimilationssucht, Ein Wort an die sogenannten Deutschen, Slaven, Mageparente. mosaischen Konfession von einem Studenten jüdische Nationalität Wien 1882, 16: "Trotzdem vor die Völker hin, Fahne meiner Stammes, mit euren nationalen Forderungen, ohne die staatsbürgerlichen Pflichten gegenüber euren Gehurtsländern aus den Augen zu lassen, und ihr werdet die Achtung

der Völker wieder erringen, welche ich auf dem Wege der
Assimilation einmal mehr einbüßte. Erledigt sind der
Selbsthaß ('Assimilation') und sehe ein, wie ungereimt
und verächtlich eine Einbildung ist, daß ich Deutsche,
Franzosen, Ungarn sei, so versteht mir die bittersten Worte,
die mir manchmal aus Liebe zu Euch entfahren."

Ab 1885 gebraucht Nathan Birnbaum die 'Selbstemanzipation' heraus. In der ersten Ausgabe von 1. Februar 1885: "Wir müssen ... das Unkraut der Assimilationssucht aus Haus und Schule ausjäten und dorthin den fruchtbaren Samen der Selbstwürdigung verpflanzen .... Alles das ist jetzt unsere Pflicht: – ihre Vernachlässigung würde zur Erlöschung, ihre Erfüllung zur Erlösung unseres Volkes führen."

Wien 1893: "Die nationale Wiedergeburt des jüdischen Volkes in seinem Land als Mittel zur Lösung der Judenfrage." "Ein Appell an das Gewissen und Ehrgefühl aller Nationen," Wien 1893.

1. Aug 1890 in 'Selbstemanzipation' "zionistisch"
Mai 1890 "Zionismus"

ab 1897 Konflikt mit Herzl

Perez Smolenskin, geb Mogilev 1842
gest Mezrin 1885
Kam nach Wien 1867

Gegen Orthodoxie und Assimilation Protozionismus

1882/1883

Gründung der Kadimah
Wien 1890 Statthaltereigenehmigt

Dipol-zinn!

Nathan Birnbaum, Moritz Schnirer, Ruben Bierer, Perez Smolenskin u.a.

Statuten: "Bekämpfung des Assimilation;
Hebung des jüdischen Selbstbewußtseins durch
Verbreitung jüdischer Geschichte und Literatur; Errich-
tung jüdischer Kolonien in Palästina.

Julius Schoeps u. Ruth Bursztyn (Siehe S. 12)

Harald Seemann, Mit Wort und Wehr für Juden
Ehre, Das Jüdische Echo 40 (1991), 42–47.

Herzl Albia

Juden waren bis dahin vielfach Mitglieder der deutsch-
nationalen schlagenden Burschenschaften. Als etwa
1880 aus antisemit. Gründen ausgeschlossen.

1894 Ivria
1896 Libanonia
1901 Hasmonäa in Czernowitz

[1896 Waidhofener Beschlüsse: Juden nicht
satisfactionsfähig weil ehrlos.]

Jährliche Makkabäerfeiern in den Verbindungen.
'Die Welt' 30. III. 1901, 9: "Es war ein Schauspiel
von eigenem Reiz, wenn die jungen Akademiker in den
Ferien heimkehrten und in Versammlungen, im Tempel,
bei Makkabäerfeiern die Väter lehrten, daß sie Juden seien,
dieselben Väter, die ihre Kinder gelehrt haben, daß sie
Deutsche seien" (Isaiasbauer 5P).

5 S. 21

Theodor Herzl

Sein Movens Antisemitismus
Daher -> Judenstaat
Antagonismus zu Achad Haam vorprogrammiert
-> jüdischer Staat

III. Antisemitismus im fin de siècle.

1.) a.) Religiösen Antisemitismus Rohling
Deckert
Andere von Rinn

schon erwähnt II 3 ¢. und 4 d.

b.) Christlichsozialer Antisemitismus.

Ursprung im Kampf gegen den (Juden) Liberalismus.

Liberalismus — politisch / Demokratie
— wirtschaftlich / Konkurrenz u. Kapitalismus
— religiös / Kirchen kritisch
Ws. Rathausmann

politisch: Vom Verhältniswahlrecht (Gewinner eiberales Ws. Großbürgertum) → allgemeines Wahlrecht. 1882 5 Jahre Männer. Da wirtschaftlichen Sorgen des 'kleinen Mannes' werden antisemitisch abreagiert Je mehr Demokratie desto mehr antisemitische Wähler.

wirtschaftlich Bewegliches Kapital mehrheitlich in jüd. Händen. Eisenbahnen verstärken Konkurrenzmöglichkeiten

religiös Katholizismus Konzentriert auf Adel und ständisch organisierte Handwerker u. Kaufleute. Liberale Presse gegen Konkordat 1855.

Kirchlicher Anticiberalismus:
Syllabus: Sammlung von Irrlehren, hinter denen das liberale Weltbild steht
Index
Antimodernisteneid

Dafür typisch
Clemens Maria
Hofbauer

Exegese

Die Grundthese des von der Aufklärung übernommenen Liberalismus von der Gleichheit aller Menschen war für die Emanzipation der Juden günstig. Aus ihren wirtschaftlichen Voraussetzungen waren sie für die freie Marktwirtschaft ebenso peeignet, wie die Zunftstruktur dafür ungeeignet war. Daher Tendenz: Wirtschaftliche Reformen durch Antisemitismus.

So rief Sebastian Brunner in der 'Wiener Kirchenzeitung' zum Widerstand gegen den 'Judenliberalismus' auf. Die liberale Presse wurde als 'Organ der Lumpokratie' bezeichnet, dem 'Judenliberalismus' unterjocht Moral u. Wohlstand des Volkes [→ Hirtenbrief Spöttners].

Erwin Bäder (Hg), Karl von Vogelsang. Die geistigen Grundlagen der christlichen Sozialreform, Wien 1910.

Vogelsang (1818–1890) stammte aus Mecklenburg und lebte seit 1854 in Wien. Redigierte ab 1875 'Das Vaterland'. Er empfahl Rechristianisierung gegen die Verjudung der österreichischen Gesellschaft u. Kultur. 1887 gründete er den 'christlich-sozialen Verein' → 1888 'Vereinigte Christen' → Christlichsoziale Partei (Lueger) christlich zünftische Berufsethos gegen den "schrankenlosen Egoismus des Kapitals." Nicht gegen religiöses Judentum, aber Juden sollten nicht verändernd in die Wirtschaftsprozess eingreifen. Damit drückte er die Ressentiments des (wirtschaftlich echt bedrohten) kleinen Mannes aus.

Dadurch aber, daß die emanzipierten Juden durch diesen Wirtschaftsprozeß einen Aufstieg verdankten, ergab sich ein Antagonismus zwischen Christen und Juden, der eigentlich ein Antagonismus von solchen war, die weiterhin ein erstarrtes Wirtschaftsleben leben wollten, und solchen, die die

Zeichen der Zeit erkannten und daraus wirtschaftlichen Nutzen zogen. So wurde de facto Vogelsang zum Begründer des theoretischen christlichsozialen Antisemitismus.

Vogelsangs Ideen wurden zu Wahlkampfparolen von Dr. Karl Lueger (1844 – 1910).

1888 "Vereinigte Christen" Partei für Wien-Gemeinderatswahlen. Ziel: Lösung der sozialen Frage durch Antisemitismus. Slogan: „Eine Lösung der sozialen Frage ist nur möglich durch Lösung der Judenfrage." Antijüd. Gesetzgebung sollte wirtschaftl. Probleme lösen.

Die Kirchlichen Oberen (Kardinal Gruscha) und Kaiser Franz Josef waren von dieser Entwicklung nicht angetan und warnten sich an Rom 1890-

Christl.-sozial. Rechtfertigung durch den christl.-soz. Theoretiker Franz M. Schindler: „Wir wollen die Wiederherstellung, die durch den Absolutismus und Materialismus und durch den daraus entstandenen Kapitalismus in hohem Grade gestörten sozialen und wirtschaftlichen Ordnung" (Peter Stern, S. 46).

Nach Wahlsiegen 1895 u. 1896 bestätigte und 1897 Kaiser Franz Josef Lueger als Bürgermeister von Wien.

Richard S. Geehr, Karl Lueger, Mayor of Fin de Siècle Vienna, Detroit. 1990.

Völkisch-rassischer Antisemitismus (z.B. Schönerer) wird hier nicht erwähnt, weil nicht von christlichen Kreisen getragen und propagiert!

IV 1918 - 1938

1.) Erste Republik und christl. Ständestaat.

a.) Donna Mosen; Die Katastrophe der Juden in Österreich 1938 - 1945 - ihre Vorausgehungen und ihre Überwindung, Eisenstadt 1977, 67-133 [Sgd VJ; Herbert Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung. Die Juden in Österreich 1938-1945, München 1978; Bruce F. Pauley (S.1).
Anton Pick, Zur Geschichte der Wiener israelitischen Kultusgemeinde, in: Klaus Lohrmann (Hg), 1000 Jahre österreichisches Judentum, Eisenstadt 1982, 112-132; Anton Pelinka, Karl Renner, Hamburg 1988; Erika Weinzierl, Der Februar 1934 und die Folgen für Österreich, Wien 1985.

Breit gefächerte Tätigkeit durch IKG Wien (etwa 180.000 Mitglieder) und anderen jüdische/zionist. Organisationen.

1920 Kultuswahlen in Wien. Präsident wurde der ehemalige Generaloberstabsarzt Dr. Alois Pick. Blieb bis 1938 im Amt.

1933 - 1938 Zionist Dr. Desider Friedmann.

1918 - 1927 Oberrabbiner Zwi Perez Chajes war Zionist.

1927 - 1936 (Tod) Dr. David Feuchtwang. Sein Nachfolger war Israel Taglicht.

Zusammen brach 1918 verunsicherte die konservativen Kreise → Antisemitismus.

x Angst vor Bolschewismus / Räterepubliken
(Juden an führender Stelle): Berlin (Rosa Luxemburg)
München
Budapest (Bela Kuhn)

führte Weltpol zur Gleichsetzung von Kommunisten
und Sozialdemokraten.

x Andererseits verkörpern und repräsentierte die
Juden auch das Kapital.

Zwischen diesen beiden Extremen der vernunftsichernde Bürger.

Der Fehler aller antisemitischen Gruppierungen war, nicht durch
wirtschaftliche Analyse
durch Antisemitismus
die tatsächlichen wirtschaftlichen Probleme lösen zu wollen.

Scopas: Die Juden sind unser Unglück → 145.
Protokolle der Weisen von Zion: 1920 erste deutsche Auflage.

Wahlprogramm der christl.-soz. Partei (Reichspost 25. Dez. 1918) [Berichtet am 24. Dez. 1918]. Mit einleitig antisemitischer Tendenz. Leopold Kunschak antisemit. Rede am 16. Dez. 1918 vor dem 4. Parteitag der Wr. Christl.-Sozialen. Volkstod bedeute es, die Juden wissen zu lassen, wenn das Volk dazu bestimmt, diese Abrechnung vorzubereiten, so wird für sie ein Urteilsspruch, vor dem ihnen grauen muß.[4]
erwachen

20

der christl. sos. Schriftsteller Richard Kralik

Text für Bundes(Volks)hymne:

"Gott erhalte, Gott beschütze vor dem Feinde unser Land!
Mächtig durch des Glaubens Stütze, Christen, haltet festen Stand!
Habt nun unsres Volkes Ehre schützend vor dem ärgsten Feind,
daß nicht unser Volk verderbe, bleibt in Treue fest vereint."

1920 Christl. sos. Wahlplakat: Adler mit österr. Staatswappen wird von einer Schlange mit karikiert jüd. Kopf erdrückt. Die Schlange besteht aus Geldsäcken.

1922 Gründung des Antisemitenbundes: Sammlung des deutsch-arischen Bauern- Arbeiter- Beamten- Gewerbestandes zum Kampf gegen das Judentum - Flugblätter: "Hinaus mit den Juden"
"Kauft nicht bei Juden"

27. Juli 1920 Sommerfrischen antisemitismus,
z.B. Maria Taferl

1923 Sektion Lienz des österr. Touristenklubs streicht Arierparagraphen in Statuten ein. (genehmigt von Tiroler Landesregierung 28. April 1923).

Aug 1923 Linzer Programm der christl. sos. Arbeiterbewegung.

"Die Führer der Arbeiterschaft sollen in Abstammung und Denkart dem bodenständigen christlichen Volk angehören. Nur dadurch kann der zerstörende Einfluß des Judentums aus dem Geistes- und Wirtschaftsleben des deutschen Volkes ausgeschaltet werden."

März 1925 Schriftsteller Hugo Bettauer ermordet.
Mörder Otto Rothstock "Vor 2000 Jahren.... kam der Sohn Gottes auf diese Welt, um den Kampf zu führen gegen diese jüdischen Schriftgelehrten und Pharisäer, weil sie sind die Söhne des Teufels und des Satans."

1926 Christl. soz. Parteiprogramm fordert Verdrängung des "zersetzenden jüdischen Einflüsse des Judentums aus dem Geistes- und Wirtschaftsleben des deutschen Volkes."

Anwachsen des NS: Nationalratswahl 9. Nov. 1930 NSDAP nur etwa 100.000 Stimmen.
April 1932 bei Landtagswahlen 336.000 Stimmen.

Mai 1932 Dr. Engelbert Dollfuß wird Bundeskanzler

1932 Gründung des "Bundes jüdischer Frontsoldaten.

1932 NSDAP Wahlplakat: "Wenn Judenblut vom Messer spritzt .... dann ist alles gut!"

Jänner 1933 Hirtenbrief des Linzer Diözesanbischofs Johann Maria Gföllner.

Jakob Fried, Nationalsozialismus und Katholische Kirche in Österreich, Wien 1947, 163–177, bes. 167 f.]

[4. März 1933: Abg. Nationalratspräsidenten legen Mandat zurück.]
Kriegswirtschaftl. Ermächtigungsgesetz 1917 ermöglicht Regierung ohne Parlament.

Das Ziel von Dollfuß: Austriam in Christo instaurare.

Mai 1933 VF gegründet. Dollfuß beruft sich auf Sozialenzyklika von Pius XI. Quadragesimo anno.

Februar 1934 Richard Bernaschek flüchtet nach D.

16 Juni 1933 NSDAP verboten. Nach Bombenanschlag auf Juwelier Norbert Futterweit (Mai).

b.) 1. Mai 1934 Verfassung der christl. Ständestaats.

Emigranten aus D.R.: Erik Peterson, Peter Buchmann, Alois Dempf, P. Thomas Michels OSB, Dietrich von Hildebrand, Dr. Fetzer (Brüning) -

L. Modregger, Die Juden im christl. Ständestaat, Wien 1973.

Irene Harand, Sein Kampf, Antwort an Hitler, Wien 1935.

2. Aufl. Wien 2005

[Gegen Ende 1933 gründete sie den "Weltverband gegen Rassenhass und Menschennot". Bis 1938 gab sie die Wochenschrift "Gerechtigkeit" heraus. Rechts oben auf der Titelseite: "Ich bekämpfe den Antisemitismus, weil es mein Christentum schändet" (ab Sept. 1934)]

Christian Klösch/Kurt Schaar/Erika Weinzierl, "Gegen Rassenhass und Menschennot", Irene Harand - Leben und Werk einer ungewöhnlichen Widerstandskämpferin, Innsbruck 2004.

Erika Weinzierl, Christliche Solidarität mit Juden am Beispiel Irene Harands (1900 - 1945), in: Marcel Marcus u.a. (Hg), Israel und Kirche heute, Festschrift für Ernst Ludwig Ehrlich, Freiburg i.B. 1991, 356 - 367.

Dietrich von Hildebrand, Memoiren und Aufsätze gegen den Nationalsozialismus 1933 - 1938, Mainz 1994

Bernhard Dolna, Der christliche Ständestaat - seine Haltung zum Nationalsozialismus und Antisemitismus, in Andreas Lenz (Hg), Unterwegs nach Jerusalem - Die Kirche auf der Suche nach ihren jüdischen Wurzeln, Eichstätt 2004, 45 - 75.

Günter Waltenskirchen, Engelbert Dollfuss, Arbeitermörder oder Heldenkanzler, Wien 2004.

Gottfried-Karl Kindermann, Österreich gegen Hitler, Europas erste Abwehrfront 1933 - 1938, München 2003.

Dr. Desider Friedmann, wird Mitglied des Rheydter

D. Jacob Ehrlich Wn. Sennderat

Hofrat Dr. S. Freundfurter Bundesführer

27. Juli 1934 Duellfall im BK Alemannia.

Gerhard Jagschitz, der Putsch, die Nationalsozialisten in Österreich,

Graz 1976.

Gottfried Karl Kindermann, Hitlers Niederlage in Österreich,

Hamburg 1984.

→ 13. Februar 1938 Schmeling nach Perchtesdorf.